

Brutal, gestört, dumm, krank aber geil

Dies waren die Worte, welche ich meiner Mutter per Whatsapp sendete, als sie fragte, wie das Alpenbrevet war. Ihre Nerven waren schon Wochen vor dem Start nicht mehr so stark, obwohl sie zu Hause blieb.

Denn das 16. Penrite Alpenbrevet hatte es in sich. Um es vorweg zu nehmen, wir, Julia meine Navigatorin und ich, waren insgesamt 26 Stunden im Auto, 1200 Kilometer gefahren und mehr als 30 Stunden wach. Dies alles an einem Tag. Wir trafen um 13 Uhr in der Traube in Braz ein. Georg Dönni erwartete uns mit einem verschmitzten Lachen. Er wusste genau was uns erwartete – wir nicht. Bei einem kleinen Apéro mit Obst, Früchten und Gemüse lernten wir die anderen Teilnehmer des Alpenbrevets kennen. Zwei eingefleischte Fans sind schon zum 16. Mal am Alpenbrevet dabei. Beim Gespräch fanden wir auch heraus, weshalb sie diese Tortur so toll finden: Sie sind beide Chiropraktoren. Der Austausch währte nur kurz, denn wir mussten noch die Strecke auf unsere Karte übertragen und den schnellsten Weg herausfinden um die 23 Pässe innert kürzester Zeit abzufahren. Die beiden Chiropraktoren nahmen das auf die leichte Schulter und gaben uns Tipps für die Strecke.

Um 13:50 Uhr briefte Georg uns alle und nur kurze Zeit später waren wir auf der Strasse. Bereits am Anfang fuhren wir eine Abkürzung über den Arlbergpass, statt über die Bielerhöhe. Zum Glück, oder leider, denn später in der Nacht wurden wir dafür bestraft. Danach schnell weiter zum Timmelsjoch, Jaufen-, Brenner- und Gerlospass. Danach auf die Autobahn nach Innsbruck. Froh waren wir, wieder mit Tempo zu fahren, denn es regnete und wir wollten um kein Geld das Dach schliessen. Um 21:30 Uhr waren wir in Zell am See. Letzter Tankstopp vor dem Grossglockner. Das Tanken war unsere grösste Sorge. Nach kürzester Zeit war der „kleine“ Tank des Triumph TR5 wieder leer.

Die nächste Hürde fanden wir vor dem Grossglockner vor. Er schliesst um 21:45 Uhr. Genau verpasst hatten wir dies und wir warteten bis ein Auto kam. Ein Porsche 911 aus den 80ern. Die Fahrer zeigten uns, dass extra für das Alpenbrevet, eine Barriere offengelassen wurde. Der Pass war geschlossen, also hatten wir weder Cars noch Velofahrer, welche uns ausbremsten; nur zwei Verrückte fuhren noch mit dem Velo hoch.

Dies war die beste und imposanteste Passfahrt, welche wir je erlebt hatten. Immer wieder sah man weit über uns ein paar Autos durch die Nacht kurven, dann wieder ein Scheinwerferlicht über uns hinweg leuchten, wenn das Fahrzeug eine Spitzkehre fuhr. Unbeschreibbar diese Momente. Auch der Porsche zog alsdann weg, da der TR 5 wegen der dünnen Luft nicht mehr so zügig fuhr.

Um 22:30 Uhr auf dem Pass angekommen gab es Suppe, Salat, Kartoffeln und Pouletschenkel zum zMitternacht. 60 Minuten Pause und wieder runter Richtung Lienz.

In Lienz wurden wir für unsere Abkürzung am Vorarlberg bestraft und wir fuhren rechts nach Brixen, statt links nach Tolmezzo. So fuhren wir 40 Minuten in die falsche Richtung, um kurz vor Innichen zu wenden. Gute 1.5h später als geplant, um 03:05 trafen wir in Tolmezzo ein.

Nun fing der härteste Teil des Brevets an. Sella Corso, Passo di Mauria, Passo di Cibiana, Passo di Staulanza, Passo di Pordoi, Passo di Costalunga und Bozen. Ich

dachte, dass die Pässe nie aufhören. Kaum war man unten, ging es wieder hoch. Bis die Sonne um ca. 6 Uhr aufging, waren es, wie mir vorkam, die längsten drei Stunden, welche ich je erlebt hatte. Ich wollte und konnte nicht mehr. Es war mühsam – Julia schlief – da es nur „geradeaus“ ging und sie keine Abzweigung ansagen musste. Ich fuhr mit meinen verbliebenen Kräften, musste aufpassen, dass ich nicht einschliefe. Das einzige was half, waren fünf Minuten Pause, Toblerone essen, Almdudler trinken, schnell herumhüpfen und wieder weiterfahren. Nach Bozen ging es wieder schneller vorwärts, jedoch nur vom Zeitgefühl her, denn nach Tagesanbruch fanden sich wieder Traktoren, Wohnwagen und „langsame Rentner“ auf den Strassen. Doch mit Julia auf dem Beifahrersitz war das ganze viel erträglicher, da sie mich durch interessante Gespräche vom zähflüssigen Verkehr ablenkte.

Nur noch über die Schweizer Grenze, Ofen- und Flüelapass. Den Stelviopass liessen wir weg, da die Zeit schon weit fortgeschritten war. Um genau 10:45 Uhr trafen wir in Tschuggen ein. Als zweitletztes Team. Nur noch 5 andere Personen waren dort, die anderen bereits auf dem Heimweg.

Laut Georg waren die ersten um acht Uhr schon im Ziel, jedoch machten diese den Umweg ins Tolmezzo nicht. Die meisten anderen kamen zwischen neun und zehn Uhr an.

Die Vergabe von Gold, Silber und Bronze, richtete sich nach der Anzahl der abgefahrenen Pässe und wie gut man sich geschlagen hatte. Georg wollte uns schon Bronze geben, da wir uns verfahren hatten. Doch weil wir trotz Regen und Nebel offen gefahren sind, obwohl wir ein Dach hätten, stimmte dies ihn milde und zu Silber. Die Trophäe ist ein Kristall. Unserer ist aus dem Obergoms in Wallis.

Zu Hause angekommen waren wir etwa 32 Stunden wach, davon 26 Stunden im Auto. Pausen waren die Stunde in Braz und auf dem Grossglockner sowie die weiteren Pinkelpausen, welche insgesamt ca 25 Minuten waren. Schlaf gab es nur für Julia. Wir fuhren mehr als 1200 Kilometer, mussten fünf Mal tanken und verbrauchten ca. 160 Liter Benzin. Es regnete währen  $\frac{3}{4}$  der Zeit. Ich bin sehr froh, dass Julia mich fast perfekt navigierte. Ausser dem einen Verfahrer, mussten wir nie anhalten um uns zu orientieren. Trotz der langen Strecke und ewigen Zeit, fühlte es sich dank Julia nicht so an.

- Julia Taylor, Frédéric Baur



16.50 Uhr: Beim Timmelsjoch war Wetter noch ok.



17.55 Uhr: Auf der Jaufenpasshöhe sahen wir nur noch wenige Meter weit.



17.57 Uhr: Nach dem Jaufen holte uns die Corvette ein, wir liessen sie vor.



19.12 Uhr: Einer unserer fünf Tankstopps.



20.19 Uhr: Auch Kühe wollten den Gerlos hoch.



20.27 Uhr: Die Mautstelle am Gerlos.





01.48 Uhr: Wir haben uns verfahren und mussten schnell anhalten.



11.05 Uhr: Die verdiente Silbertrophäe.



13.48 Uhr: Zu Hause musste der Fünfer erst mal trocknen.